

Auf nach Arkadien – auf nach Mochental!

Markus Lüpertz gilt als der deutsche Malerfürst unserer Zeit. Jetzt gibt eine Ausstellung in unserer Region Einblicke in sein Werk

VON MONIKA SPILLER

Einen roten Teppich hatte der Galerist Ewald K. Schrade auslegen lassen für den „Malerfürsten“ Markus Lüpertz. Der Andrang des Publikums zur Ausstellungseröffnung war groß, man saß dicht gedrängt in der Nikolauskapelle und konnte erleben, wie Lüpertz am Piano gemeinsam mit dem Ensemble TTT eine gute halbe Stunde lang ein FreeJazz-Feuerwerk entfesselte. Beeindruckend ist aber auch, was den Ausstellungsbesucher im ersten Obergeschoss und im Hubertussaal im zweiten

Obergeschoss erwartet: eine Fülle neuer Aquarelle, Gouachen, Zeichnungen, Druckgraphiken und Skulpturen.

Mit „Mykenischem Lächeln“, einer Holzschnittfolge großformatiger, klassisch-antikisch anmutender Köpfe (1986/2013) empfängt Lüpertz die Besucher, die die Treppe zur ersten Etage erklimmen haben und alsbald sieht man sich konfrontiert mit einer eindrucksvollen Folge von Farbholzschnitten „Krähen“ (2017), um dann im ersten Ausstellungsraum den gleichfalls 2017 entstandenen Lithographien des Zyklus „Michael Engel“ zu begegnen. Dieser Zyklus stellt den männlichen Akt in elementar-kraftvollen Ausdrucks- und Bewegungsstudien vor. Monumental wirken auch die Farbfassungen des Holzschnitts „Der Hirte“ (1987/1988), die den Betrachter hinüberbegleiten in

eine ferne, vorantike Welt – nach Arkadien, wie eine Folge von Gouachen des gleichnamigen Zyklus betitelt ist.

Auf der Empore der Nikolauskapelle findet man schließlich das erlösende Bekenntnis „et in Arcadia ego“ im „Arkadischen Manifest“, in dem es auch heißt: „Ich will nicht die Idylle wiederentdecken, ich will nicht Arkadien illustrieren.... Ein ganz bescheidenes Verlangen ist Arkadien, ein Verlangen nach Hoffnung“. Diese Lithographien verbinden mit Gouache überarbeitete figürliche Darstellungen mit rasch hingeworfenen Schriftzügen zu einem tief berührenden Ganzen.

Den großformatigen Holzschnitten und Radierungen steht eine Anzahl von kleinen, lebensvollen Skulpturen gegenüber, die Mozart und Salieri darstellen oder auch Figuren aus der Sagenwelt

der Antike wie Odysseus, Herkules, Dionysos, überwiegend in Bronze ausgeführt und mit leichter, sicherer Hand übermalt, die den heiteren Zug in arkadische Gefilde fortsetzen. Auch die Folge von Kleinskulpturen aus dem Zyklus „Sternzeichen“, die im Hubertussaal des zweiten Obergeschosses anmutig versammelt sind, führt ja in eine Welt jenseits des tristen Alltags...

Wer mag Markus Lüpertz in Zeiten wie diesen nicht auf diesem Weg folgen? Die Arbeiten dieser Ausstellung vergegenständlichen eine Essenz dessen, was Lebensenergie heißt: Schaffensfreude und Schaffenskraft.

Die Ausstellung ist bis zum 24. Juli zu sehen. Öffnungszeiten: Di.-Sa. 13-17 Uhr, So. 11-17 Uhr. Weitere Informationen im Internet unter: www.galerie-schrade.de



Den griechischen Gott Dionysos zeigt diese Bronze aus dem Jahr 2020. BILD: GALERIE